

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 39 (1963-1964)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Kinderweisheit

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# KINDERWEISHEIT

Im Toggenburg ist es immer noch üblich, dass im Frühling die Sennen mit ihrem Vieh auf der Landstrasse z Alp fahren. Angesichts dieses Ereignisses, das Lisbethli zum ersten Male sah, meinte es allen Ernstes: «Gäll Grosi, die Chüe töörfet hüt a d Schuelräis!»  
Frau R. in W.

Gestern weilte ich auf Besuch bei meiner Freundin. Plötzlich kommt ihr sechsjähriges Söhnchen ins Wohnzimmer gelaufen. Seine Kleider waren mit Teer, Russ und Erde beschmutzt. Mit strahlenden Augen erzählte Rolfli, er und Peter seien den Hang zum Bahngeleise hinuntergepurzelt. Die Mutter schickt ihn zur Strafe ohne Abendessen zu Bett. Treuherzig meint er: «Waisch Mami, das verschtosch du hald nöd, du bisch doch no nie e Bueb gsi!»  
M. S. in F.

Der kleine Thedi lag schon in seinem Bettchen, als seine Mutter sah, dass prächtiger Vollmond war. Sie nahm den Kleinen nochmals heraus, stellte ihn aufs Fenstersims und zeigte ihm die glänzende Mondscheibe. Der Kleine war, was sonst selten vorkam, sprachlos und staunte nur. — Einige Tage später, wiederum an einem klaren Abend, kam der Benjamin ausser sich und mit jämmerlichem Geheul zu Mutter gerannt: «Mutti, Mutti, Moo ist chaputt!» (anstelle des Vollmondes prangte nur noch eine schmale Sichel am Abendhimmel).

Am Mittagstisch erzählt Papi, wie schwer er es in seiner Jugend gehabt habe: zum Mittagessen nur Rösti und Kaffee, im strengen Winter verfrorene Füsse in löchrigen Schuhen, von morgens früh bis abends spät immer streng arbeiten, usw., usw. Das kleine Gretli hört mit grosser Teilnahme zu und fragt: «Aber Papi, warum bisch du de nid zu üs cho?»  
A. St. in Z.

Wir spazierten an der Wasserkirche in Zürich vorbei. Unser sechsjähriger Beat wollte wissen, wer der grosse Mann auf dem Sockel sei, der davorsteht. Wir versuchten ihm die Bedeutung Zwinglis zu erklären.

Vierzehn Tage später abends im Badezimmer meint Beat: «Mami, kännsch du de Herr Zwingler?» — Nei, warum? — «He waisch, das isch doch dä, wo die Katholische und die Konfirmierte erfunde hät.»  
L. M. in Z.

Unsere zweijährige Gaby hat viel Spass an einer hölzernen Schaukel, die im Gegensatz zu den üblichen Schaukelrössli, einen wundervoll bemalten Schwan wiedergibt. Sie spricht von diesem Lieblingsspielzeug als «myni Gigampfi».

An einem schönen Sommertag kamen wir mit Gaby an den Bodensee, wo sie zum erstenmal wirkliche Schwäne sah. Sie kündigte diese ihre Entdeckung mit dem Ausruf an: «Lueg det a Gigampfi, myni Gigampfi . . . hät ganz vili Gigampfi!»  
H. T. in W.